

Kampagnen- Tagebuch

Play-by-mail: „Die blutige Sintflut 1656“ *Potop Herbst 2014*

Spieler-Briefing

Schweden (Hindu)

Du bist Arvid Wittenberg, langgedienter Feldmarschall seiner königlichen Majestät Karl X. Gustav aus dem Hause Vasa.

Mit diesem hast du die Invasion Polens begonnen. Die Zeit erscheint günstig, sind doch die Polen durch russische Angriffe und Kosaken-Aufstände im Osten abgelenkt.

Der uneinsichtige polnische König Jan Kazimir weigert sich starrsinnig, seinen Anspruch auf die schwedische Krone aufzugeben und ist so eine permanente Bedrohung für den Thronanspruch deines obersten Souveräns.

Es ist an der Zeit, den Polen eine Lehre zu erteilen !

Der königlichen Diplomatie ist es gelungen, Janusz Radziwill, den Hetman Litauens zu gewinnen, in dem man ihm nach dem Sieg die Schaffung eines Königreichs Litauen und die Königskrone versprochen hat. Seiner Unterstützung wird man gewiss sein dürfen.

Weniger abschätzbar ist der brandenburgische "große" Kurfürst Friedrich Wilhelm, der eine wankelmütige Politik betreibt und nur dem temporär Stärkeren nachzugeben scheint. Noch hält er zu Schweden, aber sei auf der Hut.

Auch der alte Feind, der deutsche Kaiser Ferdinand III, hält zu den Polen und wird nicht scheuen Schweden Abbruch zu tun, wo er kann.

Über die Völker im Osten, die Kosaken, Tartaren, Osmanen und Russen ist nicht viel bekannt.

Du bist verbündet mit den Truppen Brandenburgs in der Nähe von Königsberg. Ihr Kommandant ist Georg Friedrich von Waldeck.

Brandenburg (Strand)

Du bist Georg Friedrich von Waldeck, General des "großen Kurfürsten" Friedrich Wilhelm. Durch die direkte Nachbarschaft des Fürstentums mit Polen, buhlen sowohl der Schwedenkönig Karl X. Gustav als auch der polnische König Jan Kazimir um die Gunst deines Kurfürsten.

Nach einer Mischung aus schwedischen Versprechungen und unverhohlenen Drohungen, hat man sich auf ein Bündnis mit Schweden eingelassen. Aber es ist offensichtlich, dass der Schwedenkönig nur von günstigen Aufmarschgebieten und euren alliierten Truppenkontingenten profitieren möchte, aber im Gegenzug nur wenig zu geben bereit ist. Erschwerend kommt hinzu, dass das kurfürstliche Gebiet Ostpreußens (in dem die Kampagne teilweise spielt) im Grunde ein polnisches Lehen ist, das an den Kurfürsten vergeben wurde. Daher ist er sowohl polnischer Kriegsgegner als auch Lehensvasall in einer Person. Das Streben Brandenburgs ist daher, das Vasallentum abzustreifen und Ostpreußen in eine brandenburgische Provinz zu verwandeln. Wenn dies an der Seite der Schweden erreicht werden kann ist es gut, wenn nicht...nun dann muss es wohl anders gehen...

Über die Völker im Osten, die Kosaken, Tartaren, Osmanen und Russen ist nicht viel bekannt.

Auch der alte Feind aus dem 30 jährigen Krieg, der deutsche Kaiser Ferdinand III, hält zu den Polen. Im Westfälischen Frieden hat man sich auf einen brüchigen Friedensvertrag geeinigt. Aber sobald der Kaiser wieder zu Geld, Kraft und Macht gekommen ist, wird man auf die kaiserlichen ein Auge haben müssen.

Du bist verbündet mit den Truppen Schwedens in der Nähe von Elbing.

Ihr Kommandant ist Feldmarschall Arvid Wittenberg.

Sachsen (Gaspard de Valois)

Du bist Graf Heino Heinrich von Flemming, General des alten sächsischen Kurfürsten Johann Georg I.

Der Kurfürst ist bereits 70 Jahre alt und hat seine größte Zeit hinter sich. Es zeichnet sich ab, dass keiner seiner 3 Söhne ihn beerben wird, sondern er Sachsen wohl nach seinem Tode auf seine drei Söhne aufteilen will.

Der 30 jährige Krieg ist noch nicht lange her und große Landstriche sind noch verheert. Auch die finanzielle Ausstattung der kurfürstlichen Schatzkammer erholt sich nur langsam.

Aus dieser Not heraus, laviert der Kurfürst vorsichtig zwischen einem erstarkenden Kurfürstentum Brandenburg im Norden, der Großmacht Schweden einerseits und dem deutschen Kaiser andererseits. Mit beiden war Sachsen im 30 jährigen Krieg sowohl verbündet als auch verfeindet. Der Kurfürst ist der Meinung, dass strikte Neutralität Sachsen am weitesten bringt.

Aber seine Söhne sind anderer Meinung. Die Thronerben haben ein Auge auf die Krone des Wahlkönigtum Polens geworfen. Wenn es gelänge, einen von ihnen an die Spitze Polen-Litauens zu setzen, würde auch Sachsen hiervon am meisten profitieren. Daher hat der Kurfürst schweren Herzens Truppen freigegeben mit denen du dich am Kampf um Polen und Ostpreußen beteiligen sollst. Dabei steht es, bis auf Widerruf, in deinem Ermessen, ob du gegen die Polen oder Schweden vorgehst. Denn sei gewarnt: es wird kaum möglich sein, neutral und ohne Blutvergießen aus diesem Krieg hervor zu gehen. Die Osmanen und ihre Vasallen die Krim-Tartaren, sind eine ständige Gefahr im Südosten und jederzeit zu einem Eroberungsfeldzug bereit.

Über die anderen Völker im Osten, die Kosaken und Russen, ist nicht viel bekannt.

Kaiserliche (Pappenheimer)

Du bist Melchior, Graf von Hatzfeldt, der 64-jährige General seiner kaiserlichen Majestät Ferdinand. III aus dem Hause Habsburg.

Der 30 jährige Krieg ist noch nicht lange her und viele Landstriche sind noch verheert.

Auch die finanzielle Ausstattung des kaiserlichen Schatzamtes erholen sich nur langsam und die Türkengefahr ist nie endgültig vorbei. Trotzdem darf man den alten Gegnern im Norden Europas nicht zu viel Spielraum für ihr Expansionsstreben lassen. Vor allem dem schwedischen Anspruch auf die kontinentaleuropäische Ostseeküste darf man nicht Vorschub leisten. Wenn man aufgrund der Bindungen des Westfälischen Friedens schon keine direkte Konfrontation mit den Schweden aufnehmen kann, muss man wenigstens die katholischen Glaubensbrüder Polens vor den Invasoren schützen helfen. Deshalb hat der Kaiser dem polnischen König Jan Kazimir seine uneingeschränkte Freundschaft und Unterstützung zugesagt.

Im Westfälischen Frieden hat man sich auf einen brüchigen Friedensvertrag mit Sachsen und Brandenburg geeinigt. Aber sobald die beiden Kurfürsten wieder zu Geld und Kraft gekommen sind, wird man auf sie ein Auge haben müssen.

Die Osmanen und ihre Vasallen die Krim-Tartaren, sind eine ständige Gefahr auf dem Balkan und jederzeit zu einem Eroberungsfeldzug bereit.

Über die anderen Völker im Osten, die Kosaken und Russen, ist nicht viel bekannt.

Du bist verbündet mit den königlichen Truppen Polens in der Nähe von Lyck.

Ihr Kommandant ist Feldhetmann Stanislaus Lanckoronski.

Polen-Litauen Royalisten (Black Guardian)

Du bist Stanislaus Lanckoronski, Feldhetmann seiner königlichen Majestät Jan Kazimircz aus dem Hause Vasa.

Seit vielen Jahrzehnten ist Polen nahezu ununterbrochen in verschiedene Kriege und Aufstände verstrickt. Diese unerhörte Belastung der königlichen Schatzkammer und seiner besten Truppen, hat dazu geführt, dass man alle verbliebenen Kräfte den letzten russischen Angriffen im Osten entgegen werfen musste. Die Schwäche des Reiches haben die hinterhältigen Schweden dazu genutzt, in die wenig verteidigten Westprovinzen einzufallen und große Teile des Landes zu besetzen. Dies alles mit der fadenscheinigen Begründung, dass es unserem lieben Monarchen Jan Kazimir nicht beliebt, seinen Erbanspruch auf den schwedischen Thron aufzugeben.

Auf die Seite der vermeintlich starken Schweden hat sich auch der brandenburgische Kurfürst Friedrich Wilhelm geschlagen. Erschwerend kommt hinzu, dass das kurfürstliche Gebiet Ostpreußens (in dem die Kampagne teilweise spielt) im Grunde ein polnisches Lehen ist, das an den Kurfürsten vergeben wurde. Daher ist der Kurfürst sowohl polnischer Kriegsgegner als auch Lehensvasall in einer Person. Das Streben Brandenburgs wird daher sein, das Vasallentum abzustreifen und Ostpreußen in eine brandenburgische Provinz zu verwandeln. Dies muss verhindert werden.

Während der sächsische Kurfürst bisher noch nicht in Erscheinung getreten ist, hat uns der katholische Glaubensbruder Kaiser Ferdinand III. Habsburg seine uneingeschränkte Freundschaft und Unterstützung zugesagt.

Vielleicht können die Kaiserlichen Lücken schließen, die die letzten Kriege in unsere Armee rissen.

Besonders schmerzhaft ist, dass es den Schweden gelungen ist, Janusz Radziwill zu gewinnen, der Hetman Litauens und einst ein getreuer Waffenbruder. Dieser Aufstand muss, wie auch der Kosakenaufstand, schnell niedergeschlagen werden.

Immerhin hat unsere Diplomatie einen Waffenstillstand mit den Osmanen und ihren Vasallen, den Krim-Tartaren erwirkt Und ja, man steht gerade in Verhandlungen, die Moslems mit viel Gold auf unsere Seite zu ziehen.

Du bist verbündet mit den kaiserlichen Truppen in der Nähe von Leslau.

Ihr Kommandant ist Graf Melchior von Hatzfeldt.

Osmanen (Tabris)

Du bist der gut 20 jährige Kara Mustafa Pascha und stehst beim derzeitigen und hochbetagten Großwesir Köprülü Mehmet Pascha des osmanischen Reiches in hohem Ansehen.

Die Kriege in die Polen verstrickt ist, rufen auch die Osmanen auf den Plan um zu versuchen, sich ein Stück bei der Länder-Aufteilung zu sichern.

Dein Sultan Mehmed IV ist zugleich Lehensherr der Krim-Tartaren unter der Führung von Khan Islam Girey.

Dir steht eine große Laufbahn im türkischen Machtapparat bevor, aber zuerst sollst du in deiner ersten Feuertaufe deinen Wert als Feldherr beweisen.

Der Großwesir hat dir deshalb gestattet, eine Anzahl Truppen zu werben um damit nach Polen in den Krieg zu ziehen.

Mache dir einen Namen bei Freund und Feind, sammle Erfahrung und Gold und kehre als erfolgreicher Krieger nach Konstantinopel zurück !

Startinformationen:

Die Schweden haben Elbing besetzt und in diesem Bereich befindet sich auch ihre Armee. Königsberg ist die hiesige Hauptstadt des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Er hat dort auch Truppen positioniert.

Einheiten des sächsischen Kurfürsten sind unweit der freien Hansestadt Thorn eingetroffen.

Tartaren und Kosaken haben ein gemeinsames Kriegslager im Osten errichtet (auf L.10). Bei Taurogi befindet sich ein befestigtes Schloss des abtrünnigen Litauers Boguslav Radziwill. Er verfügt über eine starke Infanterie und Artillerie. Die polnischen Krontruppen werden bei Lyck gemeldet. Ein kaiserliches Hilfskorps ist auf dem Weg zu König Jan Kazimir und soll sich bei Leslau befinden. Spitzen einer osmanischen Streitmacht wurden bei Ortolenka gesichtet. Russische Truppen lagern nördlich von Tylsa

Die Oberkommandierenden der beteiligten Kriegsparteien:

Brandenburg: Kurfürst Friedrich Wilhelm
Sachsen: Kurfürst Johann Georg I.
Schweden: König Karl X. Gustav
Polen (Royalisten): König Jan Kazimir
Polen (Abtrünnige): Hetman Janusz Radziwill
Tartaren: Khan Islam Girey
Kosaken: Hetmann Boghdan Khmelnitzki
Kaiserliche: Kaiser Ferdinand III.
Muskoviter: Zar Alexei I.
Osmanen: Sultan Mehmed IV.

DER CHRONIST:

Die Schweden haben Elbing besetzt und in diesem Bereich befindet sich auch ihre Armee. Königsberg ist die hiesige Hauptstadt des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Er hat dort auch Truppen positioniert. Einheiten des sächsischen Kurfürsten sind unweit der freien Hansestadt Thorn eingetroffen. Tartaren und Kosaken haben ein gemeinsames Kriegslager im Osten errichtet (auf L.10). Bei Taurogi befindet sich ein befestigtes Schloss des abtrünnigen Boguslav Radziwill. Er verfügt über eine starke Infanterie und Artillerie.

Aufträge:

Es geht das Gerücht, dass ein Chambul Tartaren die liebevolle Tochter des Kämmerers von Allenstein entführt hat. Die Tartaren sollen sich noch in den Wäldern bei Allenstein aufhalten. Der Kämmerer hat eine Belohnung von 200 GM für denjenigen ausgesetzt, der ihm seine Tochter wohlbehalten wiederbringt.

In den Wäldern bei Rastenburg treibt eine große Gruppe von Räubern und Deserteuren ihr Unwesen. Der Magistrat von Rastenburg hat eine Belohnung von 150 GM für deren Unschädlichmachung ausgesetzt.

1. Spielzug

Fast alle Kommandanten rücken in Richtung Kartenmitte vor. Brandenburg bereitet sich auf die Belagerung von Allenstein vor und fordert

Belagerungsgeschütz und Sappeure an.

Überraschenderweise kommt es schon im 1. Spielzug zu einem Zusammenstoß.

Die Kaiserlichen haben zwar die Diplomatieeinstellung neutral, die Osmanen stehen den Kaiserlichen aber feindlich gegenüber.

Es kommt zum: *"1. Gefecht bei Mielau"*

Trotz nominell gleichstarker Trupps, können die Osmanen das Gefecht für sich entscheiden. Sie verdienen sich hierdurch 4 Ruhmpunkte, die Kaiserlichen 1 RP.

2. Spielzug

Im 2. Spielzug gab es recht wenig Action.

Sachsen hielt die Stellung um sich in Osterrod eine befestigte Basis zu bauen.

Die Kaiserlichen bombardierten noch schnell die Osmanen bevor sie sich wieder auf ihren Ausgangspunkt südlich der Weichsel zurück zogen.

Die Polen rückten langsam (oder zögerlich ?) vor.

Die Osmanen rekrutierten mehrere neue Einheiten und besetzten Mielau. Nur ein kleiner Stoßtrupp unter Führung von Kara Mustafa persönlich machte sich nach Norden in die Wälder um Allenstein auf, kam aber wegen der variablen Bewegungsweite in schwierigem Gelände nicht weit. Die Osmanen bombardierten aus Mielau heraus die abziehenden Kaiserlichen. Aber beiderseits ohne Erfolg.

Die Brandenburger bedrohten Allenstein und begannen die Belagerung. Dabei verstärkten sie ihren Trupp wesentlich durch Neurekrutierungen.

Die Schweden rückten ganz im Westen gegen Graudenz vor und griffen es an. Die Bewohner und angeheuerte Söldner verteidigten sich hartnäckig und konnten den Schweden recht deutliche Verluste beibringen, bevor der Ort der Plünderung anheim fiel. Für das gewonnene Gefecht erhält Schweden 3 Ruhmpunkte.

Bisher waren die Spieler eher auf leichte (NSC-)Gegner aus und scheuten allzu große Risiken. Um etwas mehr Dynamik in die Sache zu bringen, griff ich ein wenig ein, indem der Stadtrat von Allenstein ein Hilfesuch an die Sachsen schickte. Vorher hatten die Sachsen bereits Kontakt mit der Stadt aufgenommen, da sie überlegten, den Geiselfreiungsauftrag gegen die Tartaren anzunehmen. Da die Stadt daher die Sachsen als Freund wählte, baten sie um Hilfe gegen die Belagerung durch die Brandenburger. Für etwas mehr Nachdruck wurde auch eine Belohnung von 250 GM versprochen. Ich war gespannt, ob sich die Sachsen in diesen Konflikt ziehen ließen.

3. Spielzug

Die Kurierphase des 3. Spielzuges lief sehr unterhaltsam für mich. Der kaiserliche Befehlshaber hatte nicht gezögert, überall hin die Kunde von seinem Gefecht gegen die Osmanen zu senden und vor dem Türken zu warnen. Sachsen griff die kaiserlichen Bedrohungsängste bereitwillig auf und übertrug diese auf die Brandenburger. Sogar die Schweden ließen sich anstecken und boten ihre Hilfe den Sachsen an, um die Osmanen zurückzuwerfen. Und das alles, ohne dass sie jemals selbst einen Türken zu Gesicht bekommen hatten. Das kurze kleine Scharmützel vor Mielau im 1. Spielzug hatte durch die Hysterie in den Kurierbotschaften dazu geführt, dass scheinbar fast der gesamte Westen Angst vor einer fürchterlichen Türkeninvasion bekam (die es natürlich überhaupt nicht gab). Ich widerstand der Versuchung, dies dem Osmanen-Spieler mitzuteilen, der mit seinem harmlosen Trupp im Osten des Kampagnengebietes umherzog. Ich bin sicher er

hätte sich den Hintern abgelacht, wenn er gewusst hätte, welche Sorgen sich seine Mitspieler wegen ihm machten.

Der Chronist:

"Seit wir den Sitsch verlassen haben, hat sich vielerlei Kriegsvolk in diesen blühenden Landstrich aufgemacht.

Von altersher sind die Einheimischen Fremden gegenüber verschlossen und misstrauisch und sie haben auch allen Grund dazu, wie ich meine.

Gerüchte, Schreckensnachrichten und Augenzeugenberichte verbreiten sich schnell wie Lauffeuer in der weiten Steppe.

Mit einem heißen Becher Honigwein habe ich so manchem die Zunge gelöst. So höret nun, wie es um den Kriege steht:

Die Schweden und Brandenburgischen haben ihre Städte im Norden verlassen.

Im Osten wurde von der polnischen Kronarmee, aber auch von einem großen Reitertrupp berichtet. Ob es sich aber dabei um Türken oder Tartaren handelt, ließ sich nicht herausfinden.

Gestern trank ich mit einem fahrenden Kesselflicker aus Warszawa. Er faselte was von einem Gefecht bei Mielau, das aber wohl für beide Seiten glimpflich ausging. Wer die Streithähne aber waren, daran konnte sich der armselige Tropf nicht mehr erinnern.

Truppen des Zaren wurden bei Tylsa gesichtet.

Deutsche rücken aus südlicher Richtung voran.

Unsere Zaporoger Kosaken liegen noch auf der Bärenhaut und scheuchen sich gegenseitig die Läuse aus dem Fell. Aber die Kuhjen-Atamane knirschen mit den Zähnen und rasseln mit den Säbeln. Sie wollen sich von den Tartaren nicht länger auf der Nase herum tanzen lassen. Noch hält unser Hetman und der grausige Bey gute Ordnung unter dem Haufen. Aber alsbald könnte schon ein Funke ausreichen um das Pulverfass hochgehen zu lassen.

Das ist natürlich alles noch nichts gegen den Aufstand den unsere Leute und der alte Khmelnitzky damals in der Ukraine entfesselten, aber ich sage: die Sturmwolken sammeln sich ! "

"Gemächlich zieht der Dnjepr dahin", wie meine Mamuschka zu sagen pflegte.

Heuer gibt es nur recht wenig zu vermelden, da wohl die großen Herren mit ihren Battalienen friedlich im Lande auf und ab ziehen.

Graudenz soll hingegen fürchterlich geplündert worden sein, heißt es auf den Straßen und in den Tavernen.

Ein Regiment niederdeutscher Söldner soll dort sein unrühmliches Ende gefunden haben.

Von Mielau her haben wir das Dröhnen von groben Stücken bis in unser Kriegslager gehört. Da haben zwei gar trefflich aufeinander gespielt.

Na sdorowje !

Der Kämmerer von Allenstein hat seine Tochter wieder !

Es hat mein altes Herz erfreut zu sehen, wie die beiden an uns vorüberzogen. Der alte Mann heulte vor Freude und Erleichterung und das Weiblein mit Augen klar wie der Winterhimmel und Haut wie Stutenmilch, strahlte ob ihrer jüngsten Befreiung. Viele unserer Moloitisy zwirbelten ihre Schnurrbärte und verzehrten die Holde mit den Augen. Aber der Alte hat kein Fortune. Er war nimmer in der Lage, die von ihm ausgelobte Belohnung auch selbst zu begleichen. Also hat er tief in das Stadtsäckel von Allenstein gegriffen, damit ihm nicht die geprellten Befreier zürnen.

Als ihm der Magistrat auf die Schliche kam, wurde der Alte und seine schöne Tochter der Bürgerrechte für ledig erklärt und mit Schimpf und Schande aus der Stadt gejagt.

Unterwegs trafen wir auf einige der Tartaren, die die Schönheit entführt hatten. Sie jaulten wie getretene Hunde und klagten, dass man ihnen übel auf die Köpfe geschlagen hätte. Von dem Chambul ist nicht mal mehr die Hälfte am Leben. Wir nahmen ihnen alles ab was sie hatten und jagten sie zum Teufel.

Vorher entlockten wir ihnen noch folgende Informationen:

Die Moskovier halten in Tylsa fröhlich Regiment und auch die Radziwills bewegen sich nicht. Janusz Radziwill soll letzthin des öfteren das Blut gekocht haben, so dass er kräftig zur Ader gelassen werden musste. Das soll den litauischen Löwen viel Kraft gekostet haben.

Vor einigen Tagen traf ich auf einen Artilleristen aus dem fernen Spanien. Er hatte sich aufgemacht um sich der kaiserlichen Armee, oder zumindest der katholischen Sache anzuschließen. Er hatte einen tiefroten Rijoha bei sich, den wir zusammen unter einer dicken Ulme tranken. Nach einigen tiefen Schlucken wurde er ungehalten und beschwerte sich, dass sich sein Unterfangen schwieriger herausstellt, als erwartet. Die Kaiserlichen würden sich im Süden, die Polen aber im Norden herumtreiben. Und das obwohl man doch meinen könnte, dass sie gemeinsame Kriegsziele haben sollten. Nachdem die Flasche geleert war, machte er sich auf den Weg, weil er ja noch viele Meilen vor sich hatte.

Um Allenstein und Osterod wird vielerlei Kriegsvolk gemeldet. Von denen muss dann auch einer obgemeldete Tartarenhorde zerhauen haben.

Allüberall beklagt man sich über die schlimme Theuerung, die eingesetzt hat, seit die vielfältigen Armaden durch die Lande ziehen. Nehmen sie allhier viel Geld und Viktualien von den armen Landleuten und Dorfbewohnern. Dies wird nicht in die Länge so weitergehen und die Kriegsherren werden sich darauf gefasst machen müssen, dass der Goldbrunnen nicht mehr so eifrig sprudelt, wie zuvorderst.

Gerüchte:

Ein sibirischer Pelzhändler war jüngst in schlimmen Händel mit der Allensteiner Kaufmannsgilde verstrickt. Er sucht daher einen Geleitschutz von Allenstein nach Osterod. Er hat hierfür eine Lohnung von 80 Golddukaten ausgelobt.

Livländische Kürassiere haben die private Goldschatulle des polnischen Hetmanns der Krone Sapyeha erbeutet. Darin sollen sich Kleinodien für über 500 Golddukaten befinden. Sie hausen nun in Lyck und verhuren, versaufen und verprassen das Vermögen. Wenn man es ihnen zügig wegnehmen könnte, wären bestimmt noch viele schöne und wertvolle Preciosa vorhanden.“

Brandenburg sah von einer Belagerung und Sturmangriff auf Allenstein ab, da sich erstens die Stadt verteidigungsbereit zeigte und auch Sachsen drohte, auf Seiten der Stadt einzugreifen. von Waldeck griff daher das Tartarenlager im Wald östlich Allensteins an und schlug sie in einem knappen Gefecht.

Die Truppen aus Brandenburg befreien die Tochter des Kämmerers von Allenstein und bringen sie mit einer Eskorte wohlbehalten in die Stadt zurück. Auf dem Rückweg bringen sie die Belohnung mit, 200 GM.

Damit erfüllte Brandenburg den ersten Auftrag der Kampagne, musste dabei zwar herbe Verluste einstecken, fuhr aber auch komfortable 5 Ruhmpunkte ein und setzte sich damit

an die Spitze der RP-Tabelle.

General Flemming blieb auch den 2. Spielzug inaktiv in Osterod und verstärkte sich weiter. Wittenberg und die Schweden zogen nach Osten und hielt in Osterod Rendezvous mit den Sachsen.

Die Kaiserlichen schlugen südlich der Weichsel einen Bogen nach Westen um über Thorn dann auch nach Norden zu ziehen.

Was sich 3 Kommandanten der Kampagne von diesem unbedeutenden Dorf versprochen, war mir schleierhaft, da es dort weder Ruhm noch Gegner (insbesondere die so gefürchteten Türken) gab.

Pascha Kara Mustafa von den Osmanen nutzte die Kampagnenregeln geschickt aus, indem er seine langsamen Truppen (vorübergehend ?) komplett in Mielau als Garnison beließ und sich so nur mit einer Reitereinheit (als reines Reiterkommando) schnell über die Kampagnenkarte bewegen konnte. Da der Osten des Kampagnengebietes auch frei von jeglichen Gegnern war, schien das gefahrlos möglich.

Die polnische Kronarmee Lanckoronskis zog an allen Ortschaften vorbei bis vor Königsberg. Es wurde ihm mitgeteilt, dass die brandenburgische Hauptstadt gut befestigt und stark besetzt war. Die polnischen Royalisten verfügten aber nur über drei Einheiten, da sie bisher keine Aktionen unternommen hatten, um Geld einzutreiben und zu rekrutieren. Die Polen waren also keinesfalls in der Verfassung, Königsberg ernsthaft zu bedrohen.

4. Spielzug

Die Kaiserlichen verstrickten sich in den Disput mit dem Stadtrat von Thorn. Eine Aufforderung zur Aufgabe wegen der (angeblich) drohenden Türkengefahr wurde vom Stadtrat abgewiesen, mit dem Hinweis, dass es für die Kaiserlichen mannhafter wäre auf dem Feld der Ehre dem Türken entgegen zu treten, statt sich hinter den Mauern Thorns zu verstecken. Thorn gab sich gerüstet und gewillt, den Kaiserlichen zu widerstehen. Darauf hin forderte von Hatzfeldt das kaiserliche schwere Geschütz an und begann die Belagerung. Ich führte einige Vorbereitungswürfe für die Belagerung aus, mit dem Ergebnis, dass Thorn wesentlich schlechter auf die Belagerung vorbereitet war, als es vorgab.

Die Sachsen hatten mittlerweile Osterod befestigt und warteten auf einen Osmanen der nicht kam.

Flemming mit seinen Sachsen nutzte die Zeit um einen kleinen Auftrag zu erfüllen und den sibirischen Pelzhändler von Allenstein nach Osterod zu begleiten. Es kam unterwegs zu einem Scharmützel mit Söldner der Allensteiner Kaufmannsgilde, das Flemming aber ohne größere Blessuren überstand.

Nach dem Rendezvous mit Flemming in Osterod zogen die Schweden Arvid Wittenbergs vor die Tore von Allenstein. Ich war gespannt, ob sie die Belagerung beginnen wollten, von der Brandenburg abgesehen hatte oder was ihre Intentionen waren. Außerdem entdeckten sie weiter nördlich erstmals ihren eigentlichen Kriegsgegner, die Polen Lanckoronskis. Lanckoronski hatte sich von dem stark besetzten Königsberg zurückgezogen und war weiter nach Westen geschwenkt. Dabei entdeckte auch er die Schweden vor Allenstein, die ihm aber recht deutlich überlegen waren.

Die Brandenburger füllten ihre Verluste aus dem Gefecht mit den Tartaren auf und marschierten weiter nach Osten. Sie besetzten eine zentrale Position, von der sie sowohl das kosakisch-tartarische Kriegslager erspähen konnten, als auch die in Lyck feiernden Kürassiere mit der Kriegskasse von Hetmann Sapyeha. So ergaben sich verschiedene Optionen für die nächste Runde.

Auf der Suche nach Verbündeten hatte der osmanische Pascha Kara Mustafa mehrere

Boten in alle Himmelsrichtungen gesandt. Da eine Allianz mit einer der christlichen Mächte unwahrscheinlich erschien und in der Tat ja bereits eine breite kaiserlich-schwedisch-sächsische Anti-Türken-Allianz bestand, entschied ich, dass ich ihn nicht so alleine auf weiter Flur antreten lassen wollte. Ich beschloss daher, mit den Zaporoger Kosaken unter Boghdan Khmelnitzky eine eigenständige und aktive NSC-Partei zu bilden, die durch mich geführt wurde. Außerdem passte das gut zu dem kosakischen Chronisten Maksim, der ja auch irgendwoher seine guten Informationen erhalten haben musste. Dabei sollten die Kosaken aber nicht in das politische Geschehen eingreifen, sondern nur als eigenständige Hilfstruppen oder Söldner die Osmanen unterstützen.

Der Osmanen-Spieler wusste davon natürlich nichts und ging davon aus, dass die Kosaken auch von einem PBM-Teilnehmer geführt wurden.

Kara Mustafa und Khmlenitzky trafen sich in Ostrolenka zum Kriegsrat.

„Ach wie wunderbar sicher sind heuer hierzuland die Straßen und Wege. Der Pelzhändler der mit der Allensteiner Händlergilde so viel Zank hatte, ist sicher und wohlbehalten in Osterod angekommen.

Aber der Stadt droht neues Ungemach, lagert doch die nächste Armee vor Ihren Toren. Die Reisenden, die mir das erzählten, waren sich aber nicht sicher, ob es Deutsche oder gar Schweden wären.

Flüchtlinge erzählten mir, dass es in Thorn hart hergeht. Sie konnten gerade noch entrinnen, als sich der kaiserliche Belagerungsring um die Stadt schloss. Derweil die Stadtältesten wohl zum Äußersten entschlossen sein mögen.

In unser Kriegslager und das der Horde ist Bewegung gekommen. Unweit unserer Wagenburg ist eine große Streitmacht aufmarschiert, mit nicht wenig Fußsoldaten. Unsere Kundschafter konnten noch nicht die Banner erkennen, aber wir sind zu allem bereit und entschlossen. Zudem ein Ataman davon sprach, dass unser Hetman Khmelnitzky unterwegs wäre, um Geheimverhandlungen mit einer der Kriegsparteien zu führen. Immerhin war dies hinreichend geheim genug, dass ich ihm nicht entlocken konnte, bei wem sich unser Hetman umhertreibt.

Allerdings ist der Befehl ergangen, dass sich unsere Moloitsy marschbereit machen sollen. Wenn der Hetmann wieder zurück kehrt, will er aufbrechen um ein paar Gurgeln umzudrehen.

Von einem fahrenden Weinhändler habe ich vernommen, dass er jüngst eine große Feier und ein wüstes Gelage bei den Osmanen ausgerichtet hat. Dabei wurde wohl so mancher Weinschlauch geleert.

Und das obwohl Allah dem Muselman doch solches verbietet. Scheinheiliges Pack, allesamt.

5. Spielzug

Die Kurierphase der Spieler ergab wenig Neues: man benachrichtigte sich über den aktuellen Aufenthaltsort und die nächsten Schritte und versicherte sich der gegenseitigen Unterstützung gegen die Türken.

Lanckoronski schlug den Kaiserlichen das Zusammenziehen der Truppen und vereintes Vorgehen vor, was aber im Hinblick darauf, dass sie an zwei gegenüberliegenden Kartenseiten unterwegs waren, vollkommen unrealistisch war.

Pascha und Kosakenhetman hielten in Ostrolenka Kriegsrat und es wurde das gemeinsame Vorgehen beschlossen. Kara Mustafa erklärte seine Pläne eine Behelfsbrücke an unerwarteter Stelle über die Weichsel zu schlagen und Leslau mit

vereinten Kräften anzugreifen. Er erwartete dort offensichtlich (starke ?) kaiserliche Kräfte, was aber nicht der Fall war, da alle Kaiserlichen vor Thorn lagen.

Die Brandenburger entschieden sich für das leichtere ihrer beiden potentiellen Ziele und griffen die Kürassiere in Lyck an. Sie gewannen und verloren nur eine Base, erhielten aber 232 GM und 4 Ruhmpunkte.

Nach dem Kampf mit den Tartaren-Entführern bei Allenstein und dem Angriff auf die Kürassiere in Lyck hatte sich Brandenburg im wesentlichen aus dem politischen Kriegsgeschehen ausgeklinkt und betätigte sich eher als freischaffender Kriegsunternehmer. Er verdient dadurch gute Siegpunkte, so dass ihm der Erfolg recht zu geben scheint.

Da sie sich im 4.Spielzug gegenseitig erspäht hatten, kam es im 5.Spielzug zum ersten Gefecht zwischen den polnischen Royalisten Lanckoronski's und den Schweden Wittenbergs.

Da die Schweden einige Felder weit bewegen mussten um zu den Polen zu kommen, entschied ich, dass es das Risiko geben sollte, dass einige Einheiten nicht bei dem schnellen Vormarsch nachkommen und erst später oder gar nicht in die Schlacht eingreifen können. Ich würfelte es aus und einige schlechte Ergebnisse für die Schweden besagten, dass ein guter Teil der Streitmacht Nachzügler sein würden. Dadurch wurde die große Übermacht der Schweden auf nur noch ein kleines Übergewicht reduziert.

Die ebenfalls zufällig ermittelten Armeebefehle statteten die Polen mit brauchbareren Instruktionen aus. Dadurch, und durch einiges Würfelglück, konnten die Polen trotz Unterzahl die Schweden werfen.

Allerdings hatten die Schweden ausreichend Geldmittel, um die erlittenen Verluste verschmerzen zu können, während die Polen auf die Kriegsbeute aus siegreichen Gefechten angewiesen waren.

Die Kaiserlichen belagerten weiterhin die freie Hansestadt Thorn. Die Belagerungsartillerie war mittlerweile eingetroffen und hatte eine Bresche in die Mauern geschossen.

Da einige Würfel in meinem generischen Belagerungs-System für die Verteidiger schlecht ausfielen, waren die Bewohner von Thorn schlechter auf die Belagerung vorbereitet, als sie zugaben. Sie stellten sich zwar in gleicher Anzahl den stürmenden Kaiserlichen entgegen, allerdings war fast die Hälfte ihrer Truppen Miliz mit nur sehr begrenzter Kampffähigkeit.

Es folgte der „Sturm auf Thorn“ und diese Hauptstadt fiel an die Kaiserlichen und bescherte ihnen fette 6 Ruhmpunkte.

Gemäß Befehlsblatt wollten die Kaiserlichen sogleich weiter in den Norden stürmen. Das ließ ich nicht zu. Meiner Meinung nach ist die methodische Beschießung einer Festung und die Vorbereitung und Ausführung eines Sturmangriffes zu zeitaufwendig und kräftezehrend, um sofort danach noch raumgreifende Marschbewegungen den Soldaten abverlangen zu können.

Im Südosten waren die Osmanen Kara Mustafas zusammen mit den Kosaken auf dem Weg gen Westen. Von Osterod kamen die Sachsen von Flemming und wollten Mielau einnehmen. Unglücklicherweise hatte der Sachsen-Spieler den Befehl nicht von *Halten* auf *Angriff* geändert. Außerdem konnten die Osmanen froh sein, dass sie sich der Hilfe der NSC-Kosaken versichert hatten, da sie alleine den Sachsen weit unterlegen gewesen wären. So war Mielau vor dem sofortigen Fall sicher.

Interessanterweise hatten auch die Osmanen einen Haltebefehl.

Ich überlegte, ob es in dieser Konstellation überhaupt zum Gefecht kommen konnte. Da sich beide Trupps aber in ihren Bewegungen bei ein oder zwei Hexfelder überschneiden,

und die Sachsen den Türken feindlich gesonnen waren (während die Osmanen den Sachsen gegenüber neutral waren), war klar dass es eine Konfrontation in irgendeiner Form geben musste.

Ich entschied, dass sie sich zwar in Formation auf dem Schlachtfeld aufstellen würden, aber wegen der Halte-Befehle keine Seite zum Vorrücken bereit war.

Es kam daher nur zum Artillerieduell vor Mielau (von Zeitgenossen auch *die sächsisch-türkische Truppenschau* genannt :-)

(...)

Da sie ihr „Angriffs“-Ziel Mielau nicht erreichten, mussten die Sachsen nach dem Bombardement ein Hexfeld zurück fallen.

„Es geht heiß her heuer !

Mir graust, wenn ich an vorgestern denke. In welch unchristliche Hölle sind wir geraten ! Kaum haben wir mit unserm Hetman und seinen Verbündeten das Dorf verlassen, hat uns eine feindliche Streitmacht empfangen. Man konnte sich nicht zu einem Angriff entschließen. Also ließen sie uns den ganzen Tag in Schlachtordnung auf dem Feld stehen, währenddessen beide Seiten fröhlich ihre Stücke abbrannten. Hei ! was ein Dröhnen, Wummern und Krachen, dass mir jetzt noch die Ohren klingeln mögen. Ein Falkonett des Feindes hat meinem lieben Wassily den strohgefüllten Kopf abgerissen und ich brauchte bis nach Mitternacht um die Stückchen seines Gehirnes aus meinem Rocksäum zu klauben. Armer Wassily, wer hätte gedacht, dass so viel Gehirn in deinen alten Schädelwänden wohnt. Die Jungfrau sei deiner sündhaften Seele gnädig. O möge dies das letzte Bombardement gewesen sein, unter dem ich so untätig leiden musste. Dann lieber frisch drauf, mit glimmender Lunte und blankem Säbel !

Ein Fuhrmann berichtete mir, dass er den Tross mit den großen Belagerungsgeschützen des deutschen Kaisers begleitet hätte, als dieser von Thorn abzog. Thorn ist gefallen und die kaiserliche Soldateska wütet in den Gassen und Straßen. Das ist wohl das Ende einer einst blühenden und gedeihenden Stadt. Der Geschütztrass wurde aber in der Nähe von Leslau von einer Abteilung schwedischer Reiterei überfallen und zeitweise gehörig durcheinander gebracht worden. In dem ganzen Tumult wären einige schweren Kanonen herrenlos zurückgeblieben. Sie wären unbewacht, man müsste nur hingehen und sie holen.

Mir wurde berichtet, dass im Norden ein Gefecht stattgefunden hat, aber nicht um Allenstein soll es gegangen sein. Vielmehr ein Kampf in der Ebene. Vielleicht haben sich die hohen Herren doch zum Schlagen entschieden.

Achja, den räuberischen Livländern soll ein guter Teil des Kriegsschatzes abhanden gekommen sein, den sie ihrerseits dem Kron-Hetman Sapyeha abgenommen haben. Es soll einigen gar ungut bekommen sein, in welcher Manier sie traktiert wurden. Der Rest von ihnen wäre mittlerweile mit dem Schatz aber über alle Berge. Das alles hat mir einer ihrer Stallburschen erzählt, der mit seinem Herren kürzlich in der Nähe weilte. Er berichtete weiter, dass viele der anständigeren Kürassiere mittlerweile die Reue gepackt hätte und sie sich wieder einer regulären Truppe anschließen wollen. Sie hätten ein Regiment gebildet und würden an der Straße zwischen Allenstein und Rastenburg lagern. Von dort wollen sie sich für wenig Geld jedem rechtschaffenen Heerführer anschließen, der sie treulich behandelt und für ihren Unterhalt aufkommt.

Gerüchte:

Auf der Straße südlich von Leslau befinden sich einige herrenlose schwere Geschütze. Es

dürfte nicht schwer sein, sich diese anzueignen.

Ein Regiment schwerer Kürassiere lagert an der Straße zwischen Allenstein und Rastenburg. Für wenig Sold wollen sie sich dem Kommando eines rechtschaffenen Heerführers unterstellen. „

6. Spielzug

Nachdem die Polen Lanckoronkis gegen die Schweden im 5.Spielzug einen Überraschungssieg landen konnten, griffen sie auch im 6.Spielzug an. Und das, obwohl sie sehr deutlich unterlegen waren.

Ich entschied, dass es diesmal keine schwedischen Nachzügler gab, da die Schweden ja auch direkt vom Nachbarfeld aus kämpften. Da aber gerade die Schweden im 1.Gefecht große Verluste erlitten hatten, die sie jetzt durch Neurekrutierungen auffüllen wollten, kam ich zu dem Schluss, dass der Vorteil zu groß und auch sehr unrealistisch wäre, wenn die umfangreichen Neuaushebungen schon sofort zur nächsten Schlacht bei der ersten Bewegung des Folgezuges zur Verfügung stehen würden. Beide Parteien kämpften daher das Gefecht mit den Truppen vom Ende des letzten Spielzuges. Diesmal überraschte das Ergebnis nicht. Die Schweden waren einheitenmäßig leicht überlegen und wesentlich beschußstärker. Diesen Vorteil konnten die Polen diesmal nicht durchbrechen und verloren so ziemlich deutlich das Gefecht.

Eigentlich hätte Lanckoronski klar sein müssen, dass er mit Nachteil in den Kampf geht. Es wäre eher Zeit für einen „Ausweichen“-Befehl gewesen, anstatt mit wehenden Fahnen in ein Gefecht zu preschen, das man nur mit viel Glück heil überstehen kann. Nun war seine Lage noch schlechter, da er hohe Verluste hatte und kaum Gold um diese auch nur halbwegs wieder aufzufüllen. Vielleicht rächte sich jetzt, dass er seit Kampagnenbeginn beharrlich darauf verzichtet hat, in irgendeiner Ortschaft Kontributionen einzutreiben. Vielleicht hat der Spieler noch andere Ideen, aber ich sehe für die königlichen Polen aktuell nur eine düstere Zukunft.

Die Schweden fuhren einen recht einfachen Sieg und gute Siegpunkte ein. Für sie hatte sich der Einsatz gelohnt, auch wenn die Geldquelle in Elbing langsam versiegt. Brandenburg ist auf dem Weg zum nächsten Auftrag (die Räuber bei Rastenburg) und konnte sich durch Kontributionen im bis dato unbehelligten Ort Lyck ein ordentliches Goldpolster aufbauen.

Die Kaiserlichen machen Thorn mit einer Garnison zu ihrer Basis und bewegen die Feldarmee nach Norden in die Nähe von Osterod und Allenstein. Die Gründe hierfür sind mir nicht ganz klar, zeigen sich aber vielleicht in den folgenden Spielzügen.

Sachsen versucht, sich in unmittelbarer Nähe vom Feind (den Osmanen) zu lösen, quer über die Karte zu ziehen, um auch die Polen nördlich von Osterod anzugreifen. Aber die Osmanen lassen ihn nicht so ungeschoren davonkommen. Hätten die Sachsen sofort im vorhergehenden Zug angegriffen, so hätten sie mit etwa gleichen Kräften gekämpft. Aber es wurde vergessen, den Einsatzbefehl von *Halten* auf *Angriff* zu ändern. Das gab Osmanen und Kosaken einen Spielzug Zeit, um sich durch Neurekrutierungen soweit zu verstärken, dass sie 3:2 überlegen waren. Beide griffen gleichzeitig an, und da Sachsen keinen *Ausweichen*-Befehl hatte, gab es für sie keine Möglichkeit sich der Schlacht zu entziehen. Im anschließenden Spiel gab es überdurchschnittlich gute Würfel für die Osmanen-Kosaken Allianz und so wurden die Sachsen mit horrenden Verlusten geschlagen. Da auch ihre Geldquelle in Osterod, wo sie schon seit dem 2.Spielzug Kontributionen einfordern, langsam austrocknet, hatten die Sachsen kaum Mittel, die Verluste nennenswert aufzufüllen. Immerhin hatten sie sich durch ihre weite Bewegung ersteinmal aus der Gefahrenzone gebracht, da die Osmanen nach Süden wollten. Das

sollte den Sachsen etwas Zeit geben um ihre Wunden zu lecken.

Die mit den Osmanen alliierten Kosaken, die ja durch mich gesteuert wurden, betrachteten ihren osmanischen Auftrag („greift die Sachsen an!“) als erledigt und zogen sich aus dem Kampagnengeschehen zurück (nicht ohne vorher noch das Werbe-Geld von 200 GM und die Hälfte der sächsischen Kriegsbeute einzusacken).

Die Osmanen konnten mit dem bisherigen Verlauf sehr zufrieden sein. Es stellte sich heraus, dass die in den Kuriernachrichten verbal geschmiedete Anti-Türken-Allianz keinen Wert hatte. Die Schweden jagten im Norden die Polen, die Kaiserlichen wagten sich nicht mehr in den Osten und Sachsen, die einzigen, die einen Vorstoß gewagt hatten, wurden durch geschickte Bündnispolitik und einem Quentchen Glück übel abgestraft. Kara Mustafa marschierte nach Leslau und stand kurz davor, die dritte Ortschaft seinem Herrschaftsgebiet einzuverleiben.

„Ah, welch Genugtuung für meine Kosakenehre !

Mussten wir doch letzthin dies unchristliche Bombardement erdulden und untätig wie Lämmer unter dem Messer des Schächters stehen. Aber nun war es an der Zeit, dem Feind mit dem Säbel an die Gurgel zu gehen. Und bei Gott wie wir das getan haben ! Wir wüteten unter ihnen wie der Wolf in der Schafsherde, unter unseren gewaltigen Hieben mussten sie alle vergehen, es konnte nicht anders sein.

Nur die Peresjawl-Kosaken, die sich noch großmäulig rühmten, den Moskauern Strelitzen vor Perekop ihre Berdische Äxte abgenommen zu haben, die hatten einen guten Teil gefallener Brüder zu beklagen.

Das was vom Feind noch übrig war, hat sich wieder davon gemacht nach Westen. Unser rühmlicher Verbündeter ist aber nach Süden weitergezogen.

An der Weichsel sollen einige Kriegsflüchtlinge wieder in das geplünderte Thorn zurückgekehrt sein. Wohl ist die kaiserliche Armada weitergezogen.

Mir erzählte ein Botenreiter, dass es nördlich von Allenstein erneut heiß hergegangen sei. Da hätten in einer ordentlichen Schlacht viele gute Soldaten ihre Seele ausgehaucht. Gestern kam ein ruthenischer Fahnenflüchtiger, wollte den Eid ablegen und sich uns anschließen. Er wurde aber als ein untreuer Geselle erkannt, in Eisen gelegt und peiniglich gezwickt. Er erzählte, dass seine Spießgesellen einen größeren Trupp in der Nähe ihres Lagers erspäht hätten. Welchen Fahnen die Fremden folgen, konnte er aber nicht sagen und auch sonst nichts von Belang. Heute morgen wurde er an einen schönen Kirschbaum gehängt.,,

7. Spielzug

Vorsorglich machte ich in Form seines Adjutanten Hetmann Lanckoronski darauf aufmerksam, dass er jetzt ein hochmobiles reines Reiterkommando hat (seine Infanterieeinheit wurde im 6.Spielzug komplett ausgelöscht). Außerdem legte ich ihm nahe, dass in seiner Situation wahrscheinlich Rückzug der bessere Teil der Tapferkeit wäre. Folgerichtig stattete er seinen Trupp mit einem Plänkeln-Befehl aus. Dieser rettete ihn dann auch schon gleich vor dem kombinierten Angriff der Schweden und Sachsen, zumal schon jede Feindpartei alleine den Polen überlegen gewesen wäre.

In einem Kurier an den polnischen König persönlich, kündigte Lanckoronski an, auf Gelder aus den Ortschaften zurückgreifen zu müssen. Er ritt dann auch gleich nach Graudenz und trieb Geld ein. Bisher hat er wohl zur Schonung des Landes auf jegliche Kontributionen verzichtet. Das ist zwar aus rollenspielerischen Gesichtspunkten sehr stimmig und löblich, hat ihn aber natürlich auch in seine jetzige missliche Situation geführt. Außerdem lag er in der Siegespunktabelle ziemlich hinten, da er bisher kaum Durchschlagskraft hatte um Gefechte zu gewinnen oder Städte zu erobern.

Die Schweden setzten aggressiv den Polen nach, wurden aber abgehängt. Aus Elbing gab es nur wenig Geld, sodass diese Spielrunde nicht allzu erfolgreich verlief.

Die Sachsen starteten ebenfalls einen Angriff auf die Polen, ohne sie zu erreichen.

Danach zogen sie sich wieder in ihr Osterod zurück. Nebenbei musste Sachsen seine Streitmacht reorganisieren um kampffähige Einheiten zu behalten. Zumal sie nicht genug Geld hatten, um die Verluste aus der Türkenschlacht zu kompensieren.

In der Kurierphase war das Doppelspiel Sachsens schön offensichtlich. Es gaukelte den Kaiserlichen ein Bündnis vor und versprach mit ihnen gegen die Osmanen zu ziehen.

Tatsächlich unterstützte es aber die Schweden gegen die Polen und die Kaiserlichen marschierten alleine in Richtung des osmanischen Mielau.

Es ist spannend zu sehen ob die Kaiserlichen den „Verrat“ erkennen bzw. ob er ihnen überhaupt Nachteile bringt. Schädlicher wäre es sicherlich gewesen, wenn die Sachsen die Kaiserlichen zu den Schweden gelockt hätten um dann gemeinsam mit den Schweden über die Kaiserlichen herzufallen. So gebraucht Sachsen die Kaiserlichen zumindest als günstigen Flankenschutz für Osterod.

Gehorsam sind die Kaiserlichen von Osterod nach Osten abgebogen und kamen auf Sichtweite an Mielau heran. Der Ort ist befestigt und mit einer ordentlichen Garnison belegt, da hier die Janitscharen mit Artillerie zurückgelassen wurden, die vorübergehend den Kosaken unterstellt waren. Ein kaiserlicher Angriff wäre interessant, denn ich schätze ihre Gewinnchancen bestenfalls 50/50.

Kara Mustafa weis von dem ganzen aber nichts, da er sich südlich der Weichsel herumtreibt. Er hat Leslau (seine 3.Ortschaft !) eingenommen und garnisoniert. Danach bewegt er nach Süden um die schwere Artillerie zu erbeuten, die dort gerüchteweise liegengelassen sein soll. Ich ermittelte zufällig den Wahrheitsgehalt des Gerüchtes und es stellte sich als falsch heraus. Die Artillerie war doch schon abtransportiert worden.

Immerhin plänkelten noch Kara Mustafas Reiter bis vor Thorn und machten sich ein Bild von der Stadt und der kaiserlichen Garnison.

Fürst von Waldeck aus Brandenburg ging weiter seinem freien Unternehmertum nach und griff die Räuber und Deserteure im Wald von Rastenburg an. Diese waren einheitenmäßig gleich groß, hatten aber zwei Bauern-Horden dabei, die nur schlechte Kampfwerte hatten. Das Gefecht wogte hin und her und beide Seiten fügten sich stetig Verluste zu. Als dann schlussendlich die Räubertruppe brach, waren auch die Brandenburger nur noch eine Spielrunde davor, aufgrund ihrer Verluste über 50% sich zurückziehen zu müssen. So gab es weitere hart verdiente Siegpunkte für Brandenburg.

„Es tut gut, wieder die Beine langzumachen und sich ein gemütliches Pfeiffchen zu stopfen, nach dem ganzen Massakrieren von ausländischen Eindringlingen. Mir schwirrt noch der Kopf von der Siegesfeier, die wir in unserem Lager veranstaltet haben. Schon lange haben wir nicht mehr so ausgelassen gezecht, getanzt und gesungen.

Von Allenstein und Osterod hört man, dass sich dort schon wieder alles hingezogen hat, grad so wie die Schmeissfliegen beim Kuhhaufen.

Dort bittet der Schwede die Lahij zum Tanz !

Der Osmane macht die Weichsel unsicher, da traut sich schon so mancher Fischer nicht mehr aufs Wasser.

Das Raubgesindel bei Rastenburg wollte sich letzthin einen großen Speckstreifen ertappen und hat einige Infanteristen abgepasst. Waren aber sehr bestürzt, als sie merkten dass es sich um viele tapfre Fähnlein handelte und der Schinken größer war als wie ihre dreckigen Mäuler. Sie haben sich gehörig daran verschluckt.

Vor wenigen Tagen war eine Abordnung unseres polnischen Monarchen Jan Kazimir hier. Sie wollten ausloten wie die Möglichkeiten eines Bündnisses mit den Tartaren wären. Als ich des Abends mit einigen Pancerni der Lauda-Schwadron trank, erzählten sie mir eine anrührende Geschichte:

Boguslav Radziwill, der Neffe des litauischen Hetmanns Janusz Radziwill soll auf Taurogi ein schönes Weib gefangen halten. Ihr Verlobter ist ein Pan Kmicic, der hoch in der Gunst unseres polnischen Königs steht. Kmicic hätte seiner Majestät vor kurzem sogar das Leben gerettet. Zur Stunde ist er irgendwo auf Raubzug in Tartaren-Manier. Der König ließ verkünden, dass er persönlich sehr glücklich wäre, wenn Kmicic nach seiner Rückkehr die Schöne in die Arme schließen und Hochzeit feiern kann. Der König gewährt dem, der das Weib zu ihm bringt: eine vollständige Amnesie eventueller Verfehlungen gegen die polnische Krone und eine Entlohnung von 400 Stücken gemünzten Goldes. Außerdem will er dem ruhmvollen Retter sofort eine Schwadron Husaria unterstellen. Pikanterweise soll aber auch Boguslav Radziwill der Holden mit Haut und Haaren verfallen sein. Er hat Taurogi schwer befestigen lassen und gute Kanonen und viel Fußvolk darein gelegt. Also wenn ich das so höre, glaube ich nicht, dass der Pole auf Freiersfüßen schon bald Hochzeitsglocken hören wird.

GERÜCHTE:

An der Ostseeküste östlich von Elbing soll ein Kriegsschiff gestrandet sein. Welcher Nation es sei, hat man mir nicht gesagt. Aber es hätte wohl eine Ladung Bernstein an Bord, die beim Wert von 200 Goldmünzen und mehr liegen soll.

Die polnische Husaria von Pan Czarniezki hat südöstlich von Königsberg Lager bezogen. Jeder kennt hier die Geschichten, wie sie dem litauischen Löwen Janusz Radziwill schweren Abbruch getan haben. Der Hetmann hat ihnen Todfeindschaft geschworen und ein Kopfgeld auf Czarniezki ausgesetzt. Es winken demjenigen 300 Münzen litauischen Goldes, der die Husaria auseinandertreibt und Czarniezki schlägt.

Der polnische König hat dem, der die Braut von Pan Kmicic aus Taurogi befreit, eine vollständige Amnesie eventueller Verfehlungen gegen die polnische Krone, eine Entlohnung von 400 Stücken gemünzten Goldes und die Unterstellung einer Schwadron Husaria, in Aussicht gestellt.“

8. Spielzug

Was ich im letzten Spielzug schon vermutete, traf in diesem Spielzug ein: von dem gut verteidigten Mielau abgeschreckt, kehrten die Kaiserlichen wieder um und kampierten erneut vor Osterod. Der kaiserliche Befehlshaber hatte seine Bewegung durch einen Kurier bei den Sachsen angekündigt. Da auch die Schweden vor Osterod eintrafen, bot sich hier die seltene Chance, mit einem kombinierten sächsisch-schwedischen Angriff die Kaiserlichen schwer zu treffen. Sachsen war über alles gut informiert und das Zünglein an der Waage. Aber sie taten gar nichts ! Es gab weder einen Angriffsbefehl, noch die Änderung der Diplomatie-Einstellungen auf „feindlich“. So liefen die Schweden allein gegen die Kaiserlichen und wurden geschlagen (kaiserlich-schwedisches Gefecht vor Osterod ...)

Ich verstand die Intention des Sachsen nicht mehr. Er ist der mit Abstand am besten informierte Spieler, da er regelmäßig Kuriere von Schweden, Kaiserlichen und manchmal auch Polen erhält. Er spielt ein schön getarntes doppeltes Spiel, aber als es soweit ist, daraus Kapital zu schlagen, bleibt er inaktiv und nutzt seine Chancen nicht ?

Seine Untätigkeit kostet ihn wertvolle Zeit und letztendlich auch Ruhmpunkte.

Zunächst sind die Schweden die Leidtragenden und müssen eine bittere Niederlage einstecken in einem Gefecht, das sie eigentlich hätten gewinnen können.

Die Kaiserlichen wissen nicht, in welcher Gefahr sie schwebten und werden ihr Glück nicht

genug schätzen können, das sie diesen Spielzug hatten.

Lanckoronskis Polen bewegen von Graudenz wieder in Richtung Osterod zurück. Sie hätten besser eine kleine Garnison in Graudenz zurückgelassen, um sich regelmäßige Einnahmen zu sichern. Aber so ist ihr geschmolzenes Häuflein immer noch klein und kein wirklicher Gegner für die anderen Kriegsteilnehmer.

Das osmanische Reiterkommando kehrt über Leslau nach Mielau zurück und nimmt dort seine Infanterie und Artillerie auf. Die Osmanen haben nun eine hohe Truppenstärke, sichere Einkommensquellen und kein unmittelbar bedrohlicher Feind. Es wird spannend sein zu sehen, was Kara Mustafa mit dieser beachtlichen Kriegsmacht als nächstes anstrebt.

Brandenburg entscheidet sich für den nächsten Auftrag. Nach Taurogi und gegen Radziwill soll es gehen. Die zufällige Bewegungsweite im Wald von Rastenburg ergab aber nur ein Feld, so dass von Waldecks nächste Unternehmung eher gemächlich beginnt. Vorsorglich werden aber schon Schanzbauern und das brandenburgische Belagerungsgeschütz angefordert.

9. Spielzug

Den Schweden stößt zurecht die Verweigerungshaltung Sachsens auf, zumal sich jetzt alle ihre Feinde um Osterod versammelt haben. Um dem schlimmsten zu entgehen, versuchen sie nach Norden abzuziehen. Da sie durch den Wald westlich Osterods aber an einer schnellen Bewegung gehindert werden, treffen sie auf die nachstoßenden Kaiserlichen, die den Wald nördlich umgangen haben. Es kommt zum 2. Kaiserlich-schwedischen Gefecht.

Schweden wird erneut arg gerupft und ein wenig nach Norden abgedrängt.

Die Kaiserlichen plündern unter leichten Verlusten Graudenz und schließen damit einen sehr erfolgreichen Spielzug ab.

In der Kurierphase haben die Osmanen Kara Mustafas erste Fühler nach Lanckoronski ausgestreckt und ihm 25 Goldmünzen vermacht. Natürlich wollen die Osmanen die Passivität der Polen kaufen bzw. bestenfalls sogar ihre Unterstützung. Es scheint, dass die finanziell knappen Polen dem nicht abgeneigt wären.

Die Osmanen erscheinen daraufhin vor Osterod und beginnen den Sturm auf die Sachsen in ihrem befestigten Dorf, werden aber mit Verlusten abgewiesen („türkischer Angriff auf Osterod“).

Trotz ihrer hohen Verluste haben die Osmanen durch die regelmäßigen Einkommen ihrer drei Ortschaften, in dieser Sache wahrscheinlich die besseren Reserven und den längeren Atem. So könnte ein erneuter Angriff auf Osterod vielleicht doch noch erfolgreich sein. Aber auch ein schnelles Vorstoßen auf das schwach verteidigte Thorn wäre eine Möglichkeit.

Zunächst fiel dieser Sieg aber Sachsen zu und sie bekamen einige wertvolle Ruhmpunkte, ohne hierfür allzu viel getan oder riskiert zu haben.

Die Polen Lanckoronskis können das Gefecht aus nächster Nähe beobachten, verhalten sich aber passiv.

Für sie ist die Situation wahrscheinlich eher zu verworren um irgendwo anzugreifen, ohne danach einen schmerzlichen Gegenangriff überlegener Kräfte riskieren zu müssen. Das Dilemma ihrer Unterfinanzierung und der damit zusammenhängenden geringen Truppenstärke besteht unverändert.

Von Waldeck aus Brandenburg beginnt mit der Belagerung von Taurogi und hat dabei natürlich den nächsten Auftrag im Blick. Zunächst stürmen die Brandenburger nicht, sondern zwingen die Verteidiger lediglich zu vier Versorgungstests, von denen aber drei per Würfelwurf bestanden werden. Brandenburg ist etwas frustriert aber noch lange nicht

entmutigt.

„Wer hätte gedacht, dass sich der liebliche Marktflecken Osterod in solch einen Mahlstrom verwandelt.

Schon wieder stießen dort die kriegsführenden Völker aneinander und haben sich viel Schaden getan. Endlich ist der Schwede auf die Kaiserlichen getroffen und das ging nicht ohne großes Blutvergießen ab. Aber immer mehr Krieger ziehen sich an diesem Platz zusammen, wie das hunrige Rudel Wölfe um die Schafsherde.

Es wird sich allerdings zeigen, wer Wolf und wer Schaf ist und ob sich die Graupelze nicht an einem allzu großen Brocken verschlucken.

Aus den restlichen Landen wird mir nicht viel Neues berichtet.

Nur noch eines: von der Grenze zu Böhmen wird vermeldet, dass der kaiserliche Belagerungstross dort gesehen worden sein soll. Offensichtlich sind wohl doch keine der wertvollen Geschütze zurückgeblieben.“

...

„Nördlich von Osterod kam es zu einem weiteren Gefecht und Osterod selbst wurde heftig bestürmt, so wie man hört.

Auch in Taurogi schrillen die Warnglocken, denn das feste Schloss des Radziwill-Rebellen wurde eng eingeschlossen und belagert.

Noch ist es wohl nicht zum Sturme, und damit nicht zum Allerschlimmsten gekommen, aber das sei nur eine Frage der Zeit.

Die Moskowiter in Tylsa jucken sich unruhig die Ärsche und schärfen ihre Äxte.

Da bin ich doch froh, dass wir uns hier die hohen Stiefel an hellen Feuern wärmen können und den Ranzen mit starkem Gebräu traktieren, gerade itzo, wo die Tage kälter und die Nächte immer länger werden. In die allzu große Länge kann die alles nicht mehr gehen, ziehet doch langsam der Tag heran, wo es bald Zeit sein wird, ins Winterlager zu gehen. „

10. Spielzug

Schweden hat von dem Getümmel um Osterod die Nase voll und zieht sich weit nach Elbing zurück um seine Wunden zu lecken.

Die Kaiserlichen folgen den Hilferufen der Sachsen und eilen in Richtung Osterod, sind aber noch zu weit weg, um in das Geschehen dort eingreifen zu können.

Die Polen Lanckoronskis verhalten sich weiterhin passiv und bewegen nur etwas in Richtung der Kaiserlichen, vielleicht um das Rendezvous zu haben, das sich die beiden Kriegsparteien schon seit den ersten Kampagnenzügen versprechen.

Zwei Runden zu spät wollen die Sachsen den Schweden endlich Unterstützung angeheißen lassen und geben Befehle, einen schwedischen Angriff auf Polen und/oder Kaiserliche zu unterstützen. Wie schon gesagt, sind aber die Schweden bereits weit weg und die Sachsen haben ganz andere Probleme: sie sind alleine und müssen sich den Osmanen Kara Mustafas stellen. Es folgt die „Türkische Eroberung von Osterod“.

Kara Mustafa hat jetzt viele Ruhmpunkte und hält 4 (!) Ortschaften. Eine komfortable Situation kurz vor dem Kampagneende und beste Voraussetzungen für eine epische Endschlacht um Osterod gegen die Kaiserlichen und Sachsen.

Brandenburg wirft seine gesamte Barschaft in die Waagschale, rekrutiert ganze 3 neue Regimenter und stürmt Taurogi. Ich hatte beschlossen, es den Brandenburgern (einmal richtig) schwer zu machen und dass die Verteidiger genauso viele Einheiten wie die

Angreifer haben sollten. Zusätzlich wurden sie natürlich durch einen größtenteils intakten Wall geschützt. Es kam zum „brandenburgischen Sturm auf Taurogi“ Die brandenburgischen Verluste sind dermaßen hoch, dass sich eine längere Belagerung kaum noch lohnen würde. Um von Waldeck aber noch einen Knochen hinzuwerfen, entschied ich, dass die eingeschlossenen Litauer keine Verluste mehr auffüllen und keine neue Einheiten mehr rekrutieren können. Dies mit der Begründung, dass keine frischen Truppen den brandenburgischen Belagerungsring durchdringen können. Vielleicht würde ich die Brandenburger so zu einem erneuten und vielleicht entscheidenden Sturmangriff locken.

„Osterod ist gefallen !

Der Türke hat das Örtchen mit stürmender Hand genommen und sich alsbald darin festgesetzt. Es wird erzählt, dass er vorher bei einem abgeschlagenen Sturme bitter zur Ader gelassen wurde. Den Muselmanen scheint es hierzulande zu gefallen, haben sie sich doch recht breit gemacht. Und die hohen Herren aus dem Norden und Westen sind zu uneins und offensichtlich nicht zu gemeinsamem Vorgehen zusammen zu bringen. Nunja, auch sie werden merken, dass es schlimmere Arrangements als die mit den Türken gibt. Halten uns doch auch die Krim-Tartaren bisher zahm die Stange (wenn man sie nur immer hart genug peitscht).

In Taurogi sprechen ebenfalls mit Macht die Waffen, denn man will dem jungen Radziwill ans Leder. Scheinbar möchte einer als Brautwerber für Pan Kmicic beim polnischen König vorstellig werden. Mal sehen ob sich der Löwenjunge aus Litauen seine schöne Beute so leicht aus den Fängen ziehen lässt.

Ich traf wieder den fahrenden Kesselflicker und er erzählte mir, dass man um Osterod und Alleinstein keine Krume Brot und kein Stückchen Pferdefleisch mehr auftreiben könne, ohne unerhört Münzen dafür geben zu müssen. Die dort lägernden Heere haben die Gegend ratzekahl gefressen. Aber auch in den anderen Orten sieht es nicht viel besser aus und das Volk betet zur Jungfrau, dass sich die Soldaten bald einen anderen Platz suchen mögen, an dem sie sich umbringen können.“

11. Spielzug

In der Kurierphase versuchen die Schweden die Sachsen zu täuschen und wegzulocken. Dummerweise berichtet Wittenberg von einem angeblichen Gefecht mit Kara Mustafa, der aber gerade eben erst die Sachsen geschlagen hat. Somit sollte diese Finte relativ leicht für die Sachsen zu durchschauen sein.

Sachsen seinerseits versucht eine Allianz mit Polen und Kaiserlichen zu schmieden, damit diese ihm helfen, sein Osterod von den Türken zurück zu erobern. Die Kaiserlichen zaudern nicht lang, immerhin greifen sie damit, neben den Schweden, ihren zweiten geschworenen Erzfeind in der Kampagne an. Allerdings auch mit einem Plündern-Befehl für Osterod. Ich weis nicht, wie das den Sachsen gefallen würde.

Die Schweden marschieren nach Osten Richtung Königsberg und wollen unterwegs das Schiffswrack plündern, von dem bei Maksim die Rede war. Es stellt sich heraus, dass dort ein Trupp Muskoviter den Truppentransporter bewacht. Da Schweden den Russen gegenüber die Diplomatie-Einstellung *feindlich* hat, kommt es zum Gefecht. Trotz gleich großen Trupps und besserer Anfangsaufstellung Schwedens, muss Wittenberg erneut eine Niederlage einstecken und unverrichteter Dinge abziehen. Immerhin bekam er einen Ruhmpunkt für gegnerische Verluste.

Lanckoronski ist vielleicht genug von den Osmanen bestochen um nicht in das Ringen um Osterod einzugreifen, jedenfalls reitet er nach Norden und inspiziert das schwedische Elbing.

Brandenburg wagt erneut den Sturm auf Taurogi. Er hat nicht mehr die überragende Überzahl und auch das vorbereitende Bombardement ist nicht entscheidend. Daher gelingt es ihm wieder nicht, die Litauer zu werfen. Er muss zähneknirschend erneut zurückgehen und hat auch nicht genug Schaden verursachen können, um wenigstens Ruhmpunkte für gegnerische Verluste zu bekommen.

Als ich diese beiden Gefechte ausgespielt hatte, würfelte ich für die variable Kampagnenlänge. Die Chance war 2+ auf W6 und ich würfelte die 1 !

Nur zum Verifizieren würfelte ich noch zweimal (sozusagen die Mehrheit aus 3) und es fiel eine 3 und wieder die 1. Also: Göttin Fortuna wollte unbedingt, dass das PBM enden muss.

Also würde der Gegenangriff aus Osterod die letzte Schlacht des PBMs sein.

Nach 10 Spielrunden kam endlich die Anti-Türkenallianz zum Tragen, wenn auch in abgespekter Form. Kaiserliche und Sachsen griffen gemeinsam die Osmanen in Osterod an. Vor dem Angriff hat die türkische Reiterei und die osmanische Belagerungsartillerie zusammen mit Pascha Kara Mustafa die Stadt verlassen und begann schonmal mit der Beschießung von Thorn !

Die zahlreiche osmanische Infanterie und leichte Artillerie blieb zurück und erwies sich auch als vollkommen ausreichend. Vor dem Angriff bewegten die Sachsen noch nach Süden um den Ort herum. Da sie dabei ein Wald-Feld durchqueren mussten, setzten sie sich ohne Not noch dem Risiko aus, wegen der variablen Bewegungsweite im Wald stecken zu bleiben und dadurch den Angriff zu verpassen. Ich würfelte genug Bewegung und Sachsen und Kaiserliche griffen an. Den Sachsen fiel die undankbare Aufgabe zu, das Feuer der 3 türkischen Batterien auf sich zu ziehen. Als Folge hieraus, kam nahezu keine sächsische Einheit an die Wälle heran und sie mussten sich schnell vom Kampf zurückziehen. Den Kaiserlichen hat dies im Anmarsch geholfen und sie kamen auf Schlagdistanz heran. Aber trotz guter Ausgangsposition und Teilerfolgen, fielen ein paar schlechte (Moral-)Würfe und sie konnten der Verteidigung nie gefährlich werden. So blieb Osterod fest in türkischer Hand und gab diesen genug Ruhmpunkte um den Kampagnensieg mit großem Abstand einzufahren.

Die Rangfolge und der Sieger standen erst nach dem letzten Spiel im letzten Spielzug fest. Der Ausgang war also bis zuletzt in der Schwebe und große Siege und erfüllte Aufträge für Schweden oder Brandenburg, zusammen mit einem rückeroberten Osterod hätten auf den ersten 4 Plätzen nochmal alles anders aussehen lassen können.

Siegspunktabelle

1. Osmanen: 32

(3 RP für Kriegskasse + 8 RP für 4 Dörfer + 21 RP aus der Kampagne)

2. Kaiserliche: 25

(0 RP für Kriegskasse + 8 RP für Hauptstadt Thorn + 17 RP aus der Kampagne)

3. Brandenburg: 17

(0 RP für Kriegskasse + 2 RP für Dorf Lyck + 15 RP aus der Kampagne)

4. Schweden: 14

(0 RP für Kriegskasse + 0 RP für Ortschaften + 14 RP aus der Kampagne)

5. Sachsen: 10

(0 RP für Kriegskasse + 0 RP für Ortschaften + 10 RP aus der Kampagne)

6. Polen: 6

(0 RP für Kriegskasse + 0 RP für Ortschaften + 6 RP aus der Kampagne)